

Regionaler Planungsverband München

Auszug aus der Niederschrift über die 53. Verbandsversammlung des Regionalen Planungsverbands München am 24.06.2008 im Bürgerhaus Unterschleißheim

Bericht des Geschäftsführers Breu

„Vielen Dank Herr Hager. Auch ich möchte mich bei Ihnen für die vergangenen 2 Jahre herzlich bedanken. Aus meiner Sicht war die Zusammenarbeit immer gut. Obwohl es schwierige Themen gegeben hat, ich spreche das nicht mehr an, sie haben es schon angesprochen. Herzlichen Dank für Ihr Engagement in dieser Zeit.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Herr Hager, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich möchte Sie sehr herzlich begrüßen als neu und wiedergewählte Bürgermeister und Landräte. Dem einen oder anderen von Ihnen wird der Satz bekannt vorkommen, weil er schon heute Vormittag bei der Sitzung des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum anwesend war. Vielen Dank, daß Sie ausgeharrt haben und auch dem Regionalen Planungsverband die Ehre geben. Es sind jetzt heute Nachmittag noch mehr Bürgermeister und Landräte anwesend als heute Vormittag. Einen solchen Zulauf, wenn ich das sagen darf, hatten wir noch nie. Ich freue mich sehr darüber.

Die wesentlichen Inhalte und großen Kapitel des Regionalplans: die Siedlung, der Freiraum, die Wirtschaft, der Verkehr, sind in den letzten Jahren neu bearbeitet, erarbeitet und grundlegend geändert worden. Die kommunale Bauleitplanung in der Region München, auch etwas Positives in meinen Augen, stimmt zu fast 100 % mit den Zielen des Regionalplans überein. 100%-Zahlen sind gefährliche Zahlen und wir erreichen sie auch nicht ganz. Lediglich 3 Planverfahren im Jahr 2007 von 474 – da musste man regionalplanerische Bedenken erheben. Das ist auch der Grund, warum wir hier in der Region München nicht sagen, die Regionalplanung ist dann erfolgreich, wenn sie verhindern kann. Das wäre ein Holzweg. Es ist genau anders herum – ein Regionalplan, der von vornherein in die kommunalen Planungen eingeht und Berücksichtigung findet, ist die beste Regionalplanung.

In den nächsten Jahren gibt es eine Fülle von Themen, die uns auf der fachlichen Ebene beschäftigen werden, und ich möchte mich auf die fachliche Ebene konzentrieren. Wenn Sie an die zentralen Orte denken (Neufestlegung wegen der demographischen Entwicklung), wenn sie an das Ziel zum Einzelhandel im Landesentwicklungsprogramm denken – hier liegen die Vorschläge des Regionalen Planungsverbands München schon lange auf dem Tisch.

Lassen Sie mich heute zwei Themen ansprechen, die in den nächsten Jahren anstehen, die aus regionalplanerischer Sicht für die Lebensqualität und die wirtschaftliche Attraktivität der Region München entscheiden sind:

Das erste ist, und ich weiß, dass ich mit diesem Thema hier nicht nur Beifallsstürme ernten werde, das Thema natürliche Lebensgrundlagen. Jetzt ist das Landschaftsentwicklungskonzept für die Region München fertig, ein fachliches Naturschutzkonzept des Freistaats Bayern. Und aus diesen Worten hören Sie schon heraus, dass der Regionale Planungsverband dieses fachliche Konzept nicht ungeprüft übernehmen will und wird, sondern sich daraus wie aus einem Steinbruch bedienen soll. Diese naturschutzfachlichen Inhalte müssen mit den anderen Interessen der Region – Verkehr, Wirtschaft, Siedlung, Freiraum – abgestimmt, abgewogen werden. Und erst dann wird das Kapitel B I natürliche Lebensgrundlagen von Ihnen verabschiedet werden können.

Dabei gibt es ein Topthema, das Thema Grünzüge und Klima. Wenn ich vorher gesagt habe „keine Beifallsstürme“, dann nehme ich an, dass das beim Thema Grünzüge der Fall ist. Die Grünzüge hier in der Region München stehen unter großem Druck. Selbst wenn es gelungen ist, sie überwiegend von größerer Bebauung und Infrastruktur freizuhalten, so gibt es doch immer wieder Begehrlichkeiten. Niemand weiß das besser als Sie, wenn ich das anmerken darf. Das ist natürlich auch verständlich, weil der Grund und Boden in den Grünzügen in der Regel wesentlich billiger ist, als wenn er im Siedlungszusammenhang läge.

Was hat das mit dem Klimawandel zu tun? Der Klimawandel wird uns hier in Oberbayern und der Region München nicht besonders negativ treffen. Nach den Prognosen werden die Temperaturen um etwa 2 – 3 % steigen. Wir hätten wahrscheinlich mehr sogenannte Starkregenereignisse und heftige Winde. Ich persönlich habe nichts dagegen, wenn's ein bisschen wärmer wird, d. h. auch im Winter weniger Energie für Heizung aufzuwenden. Wir bekommen also bestenfalls ein Klima so wie in der Toskana, nur mit sehr viel mehr Wasser im Sommer als dort. Das heißt aber auch, dass die Temperaturen im Umland von München um die 2 ½° C ansteigen werden, die sie in der Stadt München schon immer höher sind als im Umland. Das Umland wird temperaturmäßig so wie die Stadt München. Man sieht auch, dass man in der Stadt München gut leben kann, also es besteht da keine Sorge. Was passiert in der Stadt? In der Stadt wird es noch wärmer. Wir brauchen, um die ganze Region zu durchlüften, um für ein bisschen frische Luft in der Region zu sorgen, freie Flächen, die tatsächlich frische Luft transportieren. Die wesentliche oder eine der wesentlichen Funktionen der Grünzüge ist die Klimafunktion. Sie wird wegen dieser Temperatursteigerungen wichtiger und deshalb sollten Sie – ich bitte Sie, sich darauf zu einigen – die Grünzüge besser und stärker zu schützen als das jetzt geschieht. Das ist eine Anpassungsleistung an das, was uns klimamäßig bevorsteht.

Das hat nichts mit einer Bevormundung von Kommunen zu tun. Ich weiß, dass dieses Argument immer kommt. Aber die jetzigen Grünzüge sind in langwierigen Besprechungen und Verhandlungen mit den einzelnen Gemeinden in ihrem Zuschnitt festgelegt worden. Also frisches Klima in die Region München, das fördert die weichen Standortvorteile der Region, das fördert die Wirtschaftskraft. Nicht alle Regionen haben solche Grünzüge. Verkehr, Unterneh-

men, Universitäten, Kultur und Autobahnen haben alle, aber nicht unsere schönen Grünzüge.

2. Thema: Es wird angesichts steigender Energie- und damit auch Mobilitätskosten natürlich immer schwieriger und auch unsinniger, „in der Pampa“ zu siedeln. Mobilität und Siedlung müssen verzahnt werden, ohne die kommunale Planungshoheit zu beeinträchtigen. Eine solche Verzahnung fordert rein aus fachlichen Gründen schon einen Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs. Und dabei möchte ich auch ein Projekt ansprechen – nur ein Projekt – mit dem steht und fällt die langfristige Attraktivität der Region im ÖPNV. Ich meine die zweite Stammstrecke für die S-Bahn in München. Das ist wohlgermerkt kein Münchner Projekt. Das ist ein gesamtregionales Projekt. Sowohl die Münchner wie das Umland haben das höchste Interesse daran. Warum, das möchte ich Ihnen kurz aus meiner Sicht darlegen.

Die jetzige Kapazität der S-Bahn ist ausgereizt, Sie merken das alle bei Störungen. Sie können nicht aufgefangen werden. Die Region wächst aber nach wie vor einwohnermäßig, wirtschaftsmäßig. Wenn es nur gelingen soll, einen erheblichen Anteil des Zuwachses an Verkehr auf den ÖPNV zu bringen, dann braucht man also einen Ausbau des ÖPNV, man braucht den zweiten Tunnel, der jetzt ein Nadelöhr darstellt, durch das der Verkehr nicht mehr laufen kann.

Seit vielen Jahren (und das wäre ein Projekt, mit dem es gelänge, den ÖPNV zu verbessern) setzt sich der Regionale Planungsverband für das Express-S-Bahnsystem ein. Und zwar nicht nur zum Flughafen. Auf fast allen Außenästen könnte es installiert werden. Ich nehme mal als Beispiel die S8 im Westen. Von der Endhaltestelle Geltendorf fährt bis Fürstenfeldbruck eine S-Bahn, die hält an jedem Haltepunkt. Und von Fürstenfeldbruck rauscht sie weiter durch bis zur Stammstrecke und hält dann erst wieder an den Haltepunkten. Gleichzeitig fährt in Fürstenfeldbruck ein Zug los, in dem man auch einen Sitzplatz finden kann, das finden Sie nämlich jetzt in Fürstenfeldbruck nicht mehr. Die zweite Stammstrecke ist deshalb notwendig, und der zweite S-Bahntunnel, damit die Menschen im Umland dorthin gelangen können, wo sie hinwollen. Das ist der Hauptbahnhof und der Marienplatz. Das ist nicht der S-Bahn-Südring. Der S-Bahn-Südring ist eine Umleitungsstrecke, ein Bypass in München selbst, aber aus gesamtregionaler Sicht keine Lösung für dieses Problem. Es bedient eben nicht die Haltepunkte, wo der meiste Verkehr aufläuft, das ist eben die Umsteigebeziehung am Hauptbahnhof und am Marienplatz.

Also ist die zweite S-Bahnstammstrecke die Mutter aller Express-S-Bahnen. Ohne den zweiten Tunnel braucht man über eine Erweiterung des S-Bahnsystems nicht mehr nachdenken.

Zum Schluss, sehr geehrte Damen und Herren, liegt mir eines noch sehr am Herzen. In Fachkreisen der Regionalplanung, der Raumordnung wird immer wieder und nach wie vor vorgeschlagen, sogenannte Verwaltungsregionen einzurichten, bzw. sie werden eingerichtet, z. B. Stuttgart, Hannover, Mecklenburg-Vorpommern.

Ähnliche Diskussionen gibt es auch in Schleswig-Holstein. Der Werkzeugkasten solcher Überlegungen besteht aus Gebiets- und Funktionalreformen, z. B. neue Riesenlandkreise. Die dann verbunden sind mit einer Fülle von staatlichen Aufgaben, die diesen Landkreisen übertragen werden. Der Staat, auf bayerisch gesagt, spitzt sich ab. Solche Reformen sind verbunden damit, dass bisher kreisfreie Städte eingekreist werden und ihre Kreisfreiheit und entsprechende Planungshoheit verlieren. Sie sind verbunden mit einem Ersetzen der kommunalen Zusammenarbeit in Planungsverbänden, die die kommunale Planungshoheit respektiert, durch neue politische Ebenen. Stellen Sie sich vor, zwischen den Bezirken und den Landkreisen noch eine politische Ebene. Da weiß man schon gar nicht mehr, wann man den Wahltermin dafür ansetzen soll.

Dahinter steht eine zentralistische Sicht, sie vernachlässigt die kommunalen Kompetenzen auf Gemeindeebene und hält überhaupt von einer kleinräumigen Struktur nichts. Und mir fällt sehr auf, dass diese Reformen derzeit vor allem in Gebieten diskutiert werden, die von Bevölkerungsrückgang gekennzeichnet sind, wo die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Kommunen sehr schlecht ist, und wo vor allem die Staatsfinanzen einer desaströsen Situation ausgesetzt sind. Es ist leicht zu sehen, dass das alles in der Region München nicht zutrifft. Die Region München wird weiter wachsen für absehbare Zeit, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unserer und Ihrer Kommunen ist gut und auch die Staatsfinanzen in Bayern kann man nicht gerade als schlecht bezeichnen.

Dagegen berücksichtigt das bayerische und Münchner Modell der Regionalplanung die Interessen der Kommunen. Sie selbst bestimmen die Ziele des Regionalplans, natürlich im Rahmen der Vorgaben des Landesentwicklungsprogramms.

Und selbstverständlich hat diese kommunalfreundliche Regionalplanung auch eine fachliche Kehrseite. Dabei ist Voraussetzung, dass die selbstgewählten Ziele nicht nur gute Wünsche darstellen, sondern ein fachlich anspruchsvolles Programm beschreiben. Ich meine, das ist der Fall, aber man kann natürlich darüber streiten. Und zweitens, dass sich die Kommunen an ihre selbst gesetzten Ziele auch im Einzelfall halten. Das ist meistens der Fall.

Sehr geehrte Damen und Herren, der berühmte bayerische Philosoph Hannes Burger hat seinen Festvortrag zum 30jährigen Jubiläum des RPV im Jahr 2003 überschrieben und dabei auf Seneca zurückgegriffen, „Der eigenen Planung zu gehorchen ist Freiheit“. Nutzen wir, nutzen Sie diese Freiheit! Vielen Dank.“